

Drei Wochen Uganda

Einblicke in die beeindruckende
Arbeit der Discover-PartnerInnen.

Was dank Ihrer Spenden
bewegt werden konnte.

Eindrücke von Keith Lindsey



Meine Reiseroute und Liste der besuchten Projekt- PartnerInnen

PartnerInnen	Projekt	Standort
1 Judith Bakirya and Patrick Kiirya	Busaino Fruits and Herbs	Jinja
2 Mpuuga Edigar	Mayuge District Tree Planting Initiative	Mayuge
3 Kihuluka Eric	Mikwano	Kaliro
4 Makabuli Yusuf	Mount Elgon Tree Growing Enterprise	Mount Elgon
5 Obaikol Gideon	Pioneer Primary School	Soroti
6 Joseph and Milly Grace Ogwal	Discover Northern Uganda	Lira
7 Christopher Nyakuni	Arivu Catholic	Arivu
8 William and Anna Mwesigye	Wilan Development Farm	Luwero
9 Emmanuel Mugula	Private Farm	Mpigi
10 Rehema Namyalo	Vumbula Masaka	Kasasa bei Masaka
11 Judith Nambi	Grace Learning Centre and	Kirimya and Kasasa bei Tanzania
12 Julia Lloyd	Sunbird	Angrenzend an Kibale National Forest Park
13 Robert Bwambale,	Kasese Network Bumbura Maliba	Maliba / Rwenzori Gebirge
14 Emmanuel Masereka Kasese Network	Kasese Network	Kirembe / Rwenzori Gebirge
15 Kenja Thomas Kasese Network	IPOA Women's and Orphans Group	Kighengi / Rwenzori Gebirge

Bericht über meinen Besuch in Uganda

14. September bis 5. Oktober 2023

Was war mein Ziel bei diesem Besuch?

Ich kenne die meisten unserer Discover-Partner in Uganda seit etwa 20 Jahren. Es war also ein Besuch, um alte Freunde zu sehen! Aber es war natürlich viel mehr als das. Viele Menschen im Vereinigten Königreich und in Deutschland - insbesondere die Stadt Winnenden - haben Discover e.V. über mehrere Jahre hinweg großzügig mit Geld unterstützt. Diese Spenden hat der Verein an seine PartnerInnen in Uganda weitergegeben. Unsere PartnerInnen haben mir zwar immer viele Rückmeldungen und Fotos geschickt, aber das ist nie so gut, wie mit eigenen Augen zu sehen, in welchem Umfeld sie arbeiten und welche Arbeit sie leisten.

Ich bin überzeugt, dass unser Arbeitsansatz richtig ist. Wir arbeiten seit vielen Jahren mit denselben PartnerInnen zusammen, ich kenne sie persönlich als ehrlich, engagiert, kompetent und zuverlässig. Die Initiative geht von ihnen aus. Sie kennen die Situation vor Ort, sie sehen die Bedürfnisse der Menschen und sie können einschätzen, was sie praktisch erreichen können. Wir geben nur den Rahmen vor – und sie leisten die Arbeit vor Ort. Und sie setzen sich alle für die Bekämpfung der harten Auswirkungen des Klimawandels ein. Das geschieht vor allem in drei Bereichen:

- a) durch Wiederaufforstung degradierter Gebiete, in denen über viele Jahrzehnte hinweg Bäume für Brennholz und Bauzwecke gefällt wurden, ohne an die Anpflanzung neuer Bäume zu denken,
- b) durch die Anpflanzung von Bäumen in landwirtschaftlichen Betrieben und Agroforstwirtschaft, um den Ertrag an Früchten, Kräutermedizin, Gemüse und Fleisch zu steigern
- c) durch Fortbildungen und Entwicklung ihrer Gemeinden mit dem Ziel einer Sensibilisierung für die Bedeutung des Pflanzens und des Schutzes von Bäumen.

Ich glaube, mein Besuch war eine große Ermutigung für unsere PartnerInnen und viele Menschen in ihren Gemeinden. Das Ergebnis ist, dass einige noch aktiver werden wollen! Sie haben viele Ideen, wie sie ihre Arbeit weiter ausbauen können. Das heißt aber auch, dass sie auf mehr Geld von uns hoffen!

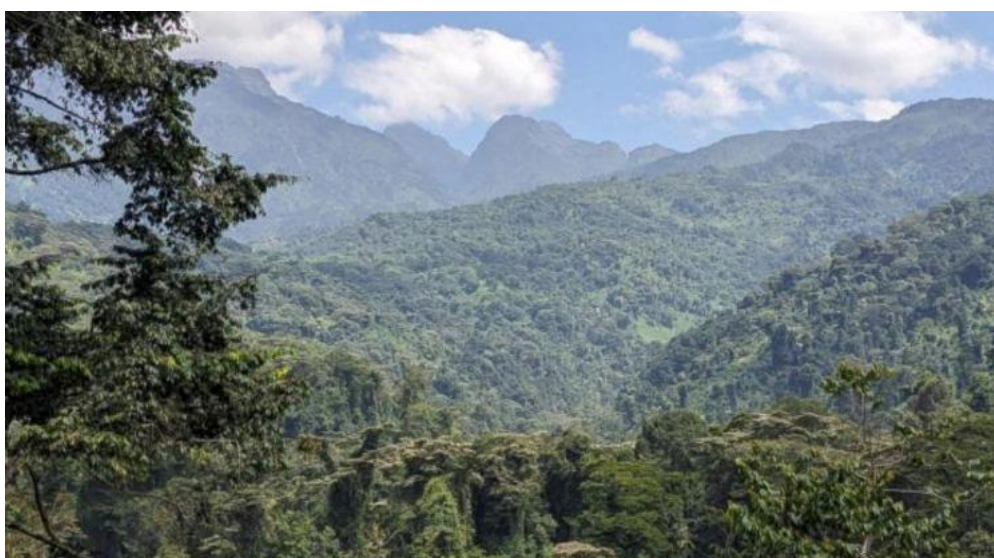
Ich hoffe daher, dass dieser Bericht alle unsere UnterstützerInnen ermutigen wird, zumindest ihre bisherige Spendenbereitschaft beizubehalten.

In diesem Bericht kann ich natürlich nicht alle meine Erlebnisse und Erfahrungen in Uganda darlegen, ich werde einige der Höhepunkte meines Besuchs beschreiben. Durch die Begegnung mit unseren PartnerInnen fühle ich mich darin bestärkt und ermutigt, mit unserer Arbeit fortzufahren.

Inhaltsübersicht

1. Die Schönheit der Natur in Uganda	4
2. Herausforderungen für die Bevölkerung von Uganda:	5
a) Verkehr und Straßen	5
b) Abholzung und Klimakrise	7
c) Bevölkerungswachstum	8
d) Zusammenfassung meiner Eindrücke	9
3. Treffen mit begeisterten PartnerInnen, die Bäume pflanzen	9
a) Bodensanierung durch das Pflanzen von Bäumen	11
b) Saatgutsammlungen und Baumschulen	14
c) Aufforstung durch natürliche Regeneration.	15
4. Agroforstwirtschaft	17
a) Treffen mit begeisterten Bauern, die Gemüse unter Bäumen pflanzen	19
b) Tierhaltung als wichtiger Teil der Agroforstwirtschaft	19
5. Bildungsarbeit und Gemeindeentwicklung	21
a) Arbeit mit Schulen	21
b) Frauen- und Jugendgruppen	24
c) Konfliktprävention und Konfliktlösung	26
d) Demonstrationsbetriebe und Fortbildungseinrichtungen	28
6. Einkommensgenerierung, Wertschöpfung und Vermarktung	29
7. Ausblick zum Schluss	31
8. Danksagung	32

1. Die Schönheit der Natur in Uganda



Die Nationalparks in Uganda sind wunderschön und zeigen, wie ganz Uganda aussehen könnte! Hier ein Blick auf den Nationalpark im Rwenzori-Gebirge.



Nationalparks bieten Tieren einen Lebensraum, aber leider werden die Parks selten von den Einwohnern Ugandas besucht.



Das sind die Karuma- Wasserfälle am Nil, von der Hauptstraße zwischen Kampala und Arua ausgesehen .

2. Herausforderungen für die Bevölkerung von Uganda

a) Verkehr und Straßen



Eine vielbefahrene Straße in Kampala. Alle Straßen sind so voll. Es scheint, als ob es mehr Motorräder als Menschen gibt!



Dieses Auto ist auch mit Passagieren vollgestopft.
Für das Gepäck findet sich immer noch ein Platz.



Sobald ein öffentliches Taxi oder ein Bus hält, rennen die StraßenverkäuferInnen hin, um ihre Waren zu verkaufen. Es werden vor allem Lebensmittel angeboten wie zum Beispiel Bananen, gegrilltes Fleisch und Maiskolben oder Erdnüsse.



Das blaue Gefährt wird von einem Motorradmotor angetrieben und ist eigentlich für den Transport von Waren gedacht. Es wird hier als öffentliches Verkehrsmittel von einem privaten Betreiber eingesetzt.

Auch Tiere müssen unter den sehr beengten Transportbedingungen leiden.
Viele dieser Fahrzeuge stoßen schrecklichen schwarzen Rauch aus ihren Auspuffen aus.



Viele Straßen bestehen einfach aus Schotter oder Kies, der an den Berghängen abgebaut wird.

Diese Straße in West Nile, die zu mehreren Gemeinden weitab von der Hauptstraße führt, ist völlig vernachlässigt. Sie wird sogar von schweren Lastkraftwagen benutzt, die Fluss sand sammeln. Discover-Partner Christopher Nyakuni steht an einem Schlagloch, das kürzlich eingebrochen ist: Niemand kümmert sich um die Reparatur

Dieser Hügel wurde von den Chinesen gekauft, um Kies für die Reparatur der Straßen, die sie angelegt haben, abzubauen. Nach nur etwa vier Jahren sind dort bereits viele große Schlaglöcher entstanden. Sehr viele schwere Lastkraftwagen passieren durch Uganda auf dem Weg von Mombasa an der kenianischen Küste in den Sudan und Kongo.



b) Abholzung und Klimakrise



Der Hügel auf dem Bild links ist fast baumlos. Während einer 200 Kilometer langen Fahrt sah ich unzählige Hügel wie diesen.

Die Bäume wurden für Bauzwecke, zur Herstellung von Holzkohle oder als Brennholz gefällt, aber neue Bäume wurden nur selten gepflanzt.

Es gibt zwar Plantagen, aber meist mit Eukalyptusbäumen oder Kiefern, beides Exoten, unter denen kaum etwas anderes wächst und die zudem den Boden auslaugen. Man könnte fast meinen, dass der Eukalyptus der Nationalbaum Ugandas ist, so weit verbreitet ist er.



Es wird berichtet, dass Uganda in den letzten 100 Jahren (1921-2021) 41,6 % seiner Waldfläche verloren hat. Im Jahr 1900 betrug die Waldbedeckung Ugandas 54 % und im Jahr 2017 nur noch miserable 12,4 %. Allein im Jahr 2022 hat Uganda 64.000 Hektar Waldfläche verloren, und wenn der Verlust der Waldfläche in diesem Tempo anhält, wird das ganze Land darunter leiden.

Zusätzlich zur globalen Klimakrise verschärft die Entwaldung in Uganda die Situation noch. Es überrascht nicht, dass das Land massiv unter veränderten Wettermustern leidet: Es gibt immer mehr längere Dürreperioden - gefolgt von sintflutartigen Regenfällen - beides führt dazu, dass die Bauern ihre Ernte verlieren und die Bevölkerung Hunger leidet.



Eine Woche nach meiner Abreise zerstörte einer der Flüsse aus dem Rwenzori-Gebirge diese Brücke und schwemmte sie weg.

Vor vier Jahren wurde das Krankenhaus von Kilembe Mines durch eine Überschwemmung eines anderen Flusses aus dem Rwenzori-Gebirge vollständig zerstört.

c) Bevölkerungswachstum



Überall, wo ich hinkam, tauchten viele kleine Kinder auf, wie hier in Maliba.

Bei der Unabhängigkeit im Jahr 1962 betrug die Bevölkerung Ugandas etwa 8 Millionen. Im Jahr 2023 wird die Bevölkerung 48,5 Millionen betragen. Sie wächst derzeit mit einer Rate von 2,8 % pro Jahr. Wenn der Bevölkerungszuwachs in diesem Tempo anhält, wird sich die Bevölkerung in 25 Jahren auf fast 100 Millionen verdoppelt haben.

Was bedeutet das für dieses kleine Land? Ein solcher Anstieg wird unweigerlich zu mehr Armut, mehr Konflikten um Land und mehr Abholzung der verbliebenen Wälder führen.

Sogar beim Besuch dieser Familie hoch oben an den Hängen des Rwenzori-Gebirges traf ich viele kleine Kinder!





Ich habe dieses Foto eigentlich gemacht, um die Teakbaumplantage zu zeigen. Mein Gastgeber, Christopher Nyakuni, sagte zu mir: "Haben Sie die drei Mütter im Teenageralter gesehen, die den Weg entlanglaufen?" Während der COVID-Pandemie, als die Schulen geschlossen wurden, stieg die Zahl der Teenager-Schwangerschaften drastisch an, und die meisten dieser Mädchen sind jetzt alleinerziehend.

d) Zusammenfassung meiner Eindrücke:

Die Natur in den Nationalparks von Ugandas ist atemberaubend schön, aber ein Großteil der Bewohner hat mit vielen unmittelbaren Problemen zu kämpfen. Die Entwicklung der Infrastruktur, der Bedarf an Familienplanung und eine Schulbildung für alle Kinder und Jugendlichen sind enorm große Herausforderungen. Der Schutz der verbleibenden Wälder und die Anpflanzung neuer Bäume ist dringend notwendig, um dem überall sichtbaren ökologischen Niedergang entgegen zu wirken. Aber leider wird von Seiten der Regierenden nichts unternommen, diese Herausforderungen anzugehen.

Der Besuch bei unseren Discover-PartnerInnen war für mich hingegen eine sehr positive Erfahrung: Ihr Engagement, ihre Energie, ihre Kompetenz und ihre harte Arbeit haben bereits vieles positiv verändern können und sind eine Inspiration.

3. Treffen mit begeisterten Bauern, die Bäume pflanzen

Ich war überrascht und erfreut, zu sehen, mit welcher großer Begeisterung unsere PartnerInnen Bäume pflanzen.



Hier zum Beispiel Rehema Namyalo und Judith Nambi in Kasasa, in der Nähe der Grenze zu Tansania.



Und hier sogar die Schwestern Angelica, Letitia und Evelyne von der Missionskongregation der „Evangelisierenden Schwestern von Maria“ unter der Leitung von Anna und William Mwesigye in Luwero. Die Schwestern besitzen eine riesige Farm und haben bereits 1000 Bäume gepflanzt.



Sogar ich habe mit angepackt!

Oben mit der IPOA-Frauen- und Waisengruppe im Dorf Kighengi unter dem Ruwenzori-Gebirge in West Uganda.

Links mit Emmanuel Mugulu in Mpigi.

3 a) Bodensanierung durch Pflanzen von Bäumen

Unsere PartnerInnen pflanzen Bäume, um die Böden zu verbessern, um Bodenerosion und Erdrutsche zu verhindern und um Überschwemmungen zu vermeiden.



Judith Nambi plant, diese große vernachlässigte Fläche mit Bauern in Kasasa, in der Nähe der Grenze zu Tansania, aufzuforsten. Rechts: Judith, die neben einem 2 Jahre alten Musizi-Baum steht, pflanzt bereits Bäume in einem Feuchtgebiet.



Hoch oben an den Hängen des Rwenzori-Gebirges werden Bäume gepflanzt, hier von Robert Bwambale (links) und Kule Yusuf (rechts). Sie sollen die Bodenerosion und das Abrutschen der Hänge verhindern und gleichzeitig Brennholz, Bauholz und Schatten für ihr Gemüse liefern.



An dieser Stelle, an der ein Erdbeben stattgefunden hat, wurden Bäume gepflanzt.



Emmanuel Masereka und seine Kollegen pflanzen auch an anderen, südlicheren Hängen des Rwenzori-Gebirges Bäume an.



Dasselbe macht Makabuli Yusuf an den Hängen des Elgon-Gebirges in Ostuganda.



Kenja Thomas und seine Kollegen pflanzten Bambus am Ufer des Nyamwamba-Flusses, um Überschwemmungen einzudämmen und die weitere Zerstörung der Felder und Dörfer zu verhindern. Dies ist einer von vielen Flüssen, die aus dem Ruwenzori-Gebirge fließen und Überschwemmungen und Zerstörung verursachen.



Emmanuel Masereka zeigte mir ein trockenes kleines Flussbett am Rande seines Waldes mit einheimischen Bäumen unter dem Ruwenzori-Gebirge. Er erzählte mir, dass bei starken Regenfällen ein Sturzbach entsteht, der das Flussufer aushöhlt. Jetzt hat Emmanuel das Ufer mit Stämmen eines lebenden Markhamia-Baumes geschützt, die er drei Meter tief eingegraben hat. Auf dem Bild sieht man, dass der eingegrabene Stamm bereits ausgetrieben hat.

b) Saatgutsammlungen und Baumschulen



Makabuli Yusuf (rechts) und Kharambo Stephen sammelten viele Säcke voll mit einheimischen- bzw. Obstbaumsamen. Sie werden gereinigt und aufbereitet und an viele kommunale Gärtnereien an den Hängen des Elgon-Gebirges in Ostuganda verteilt.



Eine der vielen Gärtnereien in der Nähe, in denen die Samen gekeimt werden.



Mutter und Sohn sammeln Calliandra-Samen in der Baumschule von Mafudu, auch unter den Elgon Gebirge

Mehrere andere Gruppen haben ebenfalls eine Baumschule eingerichtet. Diese Baumschule wurde von Kihuluka Eric aus dem Mikwano-Projekt in Kaliro Distrikt gegründet und wird nun von der „Bulumba Conservation and Tree Growing Group“ organisiert und betrieben.



c) Wiederaufforstung durch natürliche Regeneration.

Wiederaufforstung ist nicht nur durch Pflanzen von Bäumen möglich, sondern auch durch „natürliche Regeneration“. Darunter versteht man das Wachsenlassen von Bäumen, ohne dass Menschen eingreifen. Ein beeindruckendes Beispiel für natürliche Regeneration“ ist in der Nähe des Kibale National Forest Park nicht weit von Fort Portal, den ich besuchen konnte.



Der Kibale National Forest Park ist ein wunderschöner, 766 Quadratkilometer großer Wald. Vor 18 Jahren gründete eine Engländerin, Julia Lloyd, ein Naturprojekt, das sie wegen der vielen schönen Vögel in ihrem Garten Sunbird nannte. Sie kaufte 17 Hektar Ackerland an der südlichen Grenze des Waldes. Heute sind diese 17 Hektar genauso groß wie der Kibale-Wald selbst. Die Samen wurden von wilden Tieren, vor allem von Elefanten und Schimpansen, und von Vögeln eingeschleppt. Einige Bäume mögen aus Wurzeln gewachsen sein, die bereits im Boden vorhanden waren. In dem tropischen Klima wachsen die meisten Bäume sehr schnell.



Julia Lloyd mit drei jungen Männern, die mich auf meiner Wanderung durch den Wald begleiteten, von links nach rechts erster, dritter und letzter, Nic, Robert und Innocent. Der Mann im weißen Hemd, Richard, war mein Fahrer und ständiger Begleiter während meiner dreiwöchigen Reise. Die Gruppe steht vor dem regenerierten Wald.

Ich hatte über viele Jahre hinweg gelegentlich Kontakt zu Julia, und vor einigen Jahren sponserte sie einigen Leuten die Teilnahme an einem Trainingsseminar mit Rehema Namyalo. Julia gehört nicht zum Discover-Netzwerk, aber ich habe mich sehr über die Gelegenheit gefreut, ihr Projekt Sunbird zu besuchen und zu sehen, was sie entwickelt hat. Ich war dort, um inmitten meines hektischen Programms einen Tag zu entspannen, aber es war auch eine reichhaltige Lernerfahrung.



Judith Bakirya und Patrick Kiirya haben in der Nähe von Jinja in Süduganda ein Umweltparadies geschaffen, die Wanyange Hill Gardens. Sie haben viele Baumarten angepflanzt, darunter viele verschiedene Obstbäume, und sie kultivieren auch viele Kräuter und Gemüse. Das Bild zeigt einen Bereich unter alten Bäumen, auf den die Samen fallen und keimen. Aber hier werden die Setzlinge nicht stehen gelassen, um einen Wald zu bilden, sondern dorthin verpflanzt, wo sie gebraucht werden. Daher auch der Name "temporäre Baumschule".

4. Agroforstwirtschaft

Unter Agroforstwirtschaft versteht man, dass Gemüse unter Bäumen angepflanzt wird.

a) Treffen mit begeisterten Bauern, die Gemüse unter Bäumen anpflanzen.



Kabugho Deborah ist eine Bewohnerin des Dorfes Maliba 1 und Vorsitzende der Bumbura Maliba Savings Group. Deborah ist stolz darauf, dass sie ihre vier Kinder zur Schule schicken und dass die Familie eine gesunde Ernährung mit Obst und Gemüse genießen kann. Sie erzählte mir, dass sie in ihrem Agroforstgarten Bananen, Kaffee, Mango, Avocado, Vanille, Jackfruit, Okra, Bohnen, Maniok und Mais anbaut. Vielleicht hat sie sogar einige Pflanzen vergessen! Auf jeden Fall hat sie vitaminreiche Papayas.



William und Anna Mwesigye bewirtschaften eine Vielzahl von Agroforstflächen. Sie halten Schweine und Kaninchen. Sie züchten auch Pilze, stellen Briketts aus organischen Abfällen her, betreiben einen Fischteich und eine Biogasanlage. Sie haben mehrere Bienenstöcke und produzieren Honig, und Propolis und Bienengift zu medizinischen Zwecken, z.B. Corona und HIV. Sie würden gerne ein ein Hektar-Grundstück neben ihrem eigenen Hof kaufen, um dort einen Modellbetrieb für Agroforstwirtschaft einzurichten und sowohl die Agroforstwirtschaft als auch die wichtigen Projekte für Ernährung, Brennstoff und Einkommensgenerierung, die sie bereits praktizieren, zu demonstrieren und weiterzugeben.



Bwambale Barnabus und seine Familie haben ein Grundstück im Dorf Karujumba, unterhalb des Rwenzori-Gebirges. Sie zeigten mir ihren Garten mit großer Begeisterung. In einem kurzen Interview beschrieben sie ihre Bäume, ihr Gemüse und ihre Bienenstöcke und erklärten, wie ihre gesamte Familie (die, wie Sie sehen können, nicht klein ist) von der Agroforstwirtschaft profitiert hat.



Bwambale Barnabus und seine Familie ist eine von vielen Familien, bei denen unser Partner Kenja Thomas (auf diesem Bild mit einem Bienenstock) die Praxis der Agroforstwirtschaft eingeführt hat. Als ich ihn zu dem Erfolg dieser Familie beglückwünschte, sagte er: "Ich bin froh, dass es mir gelungen ist, meine Gemeinschaft zu einer großen und dauerhaften Veränderung zu inspirieren."

Ich war sehr beeindruckt von der Anzahl der Bauern, die mit großem Enthusiasmus über ihre Agroforst-Parzellen sprachen. Herr Peter, der neben Robert Bwambale steht, hatte bereits 320 Bäume gepflanzt, darunter viele Obstbäume, und baute Bananen, Kaffee und Bohnen an - mit viel größerem Erfolg als je zuvor.





Hier sind Bohnen unter alten Bäumen und neu gepflanzten Musizi-Bäumen auf einer anderen Farm in Maliba zu sehen.

b) Tierhaltung als wichtiger Teil der Agroforstwirtschaft



Mehrere unserer PartnerInnen halten Tiere als integralen Bestandteil des Agroforstbetriebs. Die Farm liefert Futter für die Tiere, und die Tiere produzieren Dünger für die Bäume und das Gemüse. William Mwesigye zeigt voller Stolz eines seiner vielen Kaninchen.

Folgende Tiere werden gehalten:

- Schweine: Judith Nambi, Eric Kihuluka, Robert Bwambale, William Mwesigye.
- Kaninchen: William Mwesigye, Joseph und Milly Grace Ogwal. Sie nennen Kaninchenfleisch "weißes Fleisch" und sagen, dass es besonders gesund ist - es enthält sehr wenig Fett (daher wenig Cholesterin), ist reich an Eiweiß, Omega-3-Fettsäuren, Vitamin B12 und Mineralien.
- Kühe: Judith Nambi, William Mwesigye
- Ziegen: Eric Kihuluka, Rehema Namyalo
- Fische: William Mwesigye, Emmanuel Masereka
- Hühner: fast alle



Eric Kihuluka und Mpuuga Edigar stehen vor Erics Ziegenstall.



Judith Nambi füttert ihre Kuh mit Gras aus dem Agroforstbetrieb.



Eric hat Fachwissen über die Zubereitung von Tierfutter entwickelt. Das Landwirtschaftsministerium würdigte seinen Beitrag zur Verbesserung der Landwirtschaft im Bezirk Kaliro durch seine Farmer Field School, indem es ihm einige Geräte zum Mahlen und Mischen der verschiedenen Komponenten des Tierfutters zur Verfügung stellte.

Er benötigt 8 Millionen Uganda-Schilling (etwas mehr als 2000 Euro), um die Tierfutteraufbereitungsanlage an das Stromnetz anzuschließen.

5. Bildungsarbeit und Gemeindeentwicklung

a) Arbeit mit Schulen



Kenja Thomas (in der Mitte) führte in der St. Francis Primary School im Dorf Karujumba unterhalb des Rwenzori-Gebirges Baumpflanzungen und Schulgärten ein. Diese Kinder sind Mitglieder des 50-köpfigen Umweltclubs, der von der Lehrerin Masereka Selestine organisiert wird. Sie pflanzten den Wald (im Hintergrund) mit Markhamia-Bäumen vor vier Jahren.



Jedes Mitglied des Umweltclubs pflanzte einen Baumsetzling in dieser Bananenplantage. Jedes Kind ist selbst dafür verantwortlich, das Unkraut rund um den Setzling zu entfernen und ihn morgens und abends zu gießen.



Kihuluka Eric im Bezirk Kaliro hat 200 Schulen im Bezirk Kaliro dabei unterstützt, einen Schulgarten anzulegen und Bäume zu pflanzen. Diese Soursop-Bäume wurden vor 4 Jahren in der Kasokwe Primary School gepflanzt.

Über viele Jahre hinweg hat Eric ein erstaunlich gutes Verhältnis zu fast allen Menschen im Distrikt aufgebaut, von Lehrern und Eltern über Bauern und Clanchefs bis hin zu Beamten in den verschiedenen lokalen Regierungsabteilungen. Der Schlüssel zu diesem Erfolg liegt darin, zu verstehen, was die Menschen erreichen wollen, und ihnen respektvoll eine praktische Lösung anzubieten. Eric erzählte mir zum Beispiel, dass die Eltern zu Beginn des Baumpflanzungsprogramms manchmal recht skeptisch waren. Um ihre Zweifel zu zerstreuen, sagte er nicht, dass wir Bäume pflanzen, sondern: "Wir pflanzen Nahrung für eure Kinder".

Als ich diese Schule vor vier Jahren besuchte, zeigten mir die SchülerInnen mit großer Begeisterung Gemüse aus dem Schulgarten. Während der jüngsten Dürre gab es jedoch nicht genug Wasser und die Pflanzen gingen ein. Die LehrerInnen baten deshalb um frisches Saatgut.



Vor vier Jahren wurde das Mittagessen in der Schule noch mit der traditionellen Drei-Steine-Methode gekocht (links). Inzwischen hat die Schule diesen brennstoffsparenden Ofen gebaut, der viel weniger Brennholz verbraucht und viel weniger Rauch erzeugt.



Eric stellte mich Manintha Simon Peter vor, dem Schulleiter der St. Buchini Secondary School, einer Schule mit mehr als 2000 Schülern. Simon Peter bedankte sich sehr für die natürliche Kräutermedizin, die Eric zur Verfügung gestellt hatte (auf der Grundlage von *Warburgia ugandensis*). Dank dieser Medizin konnte die Schule die COVID-Krise überstehen, ohne schließen zu müssen, wie es bei fast allen anderen Schulen der Fall war. Dann wurden mir die Schulgärten, Hühner und Schweine gezeigt.



Mpuuga Edigar (Mitte) von der Wandendeya-Grundschule im Distrikt Mayuge lässt sich von Patrick Kiirya über Baumpflanzungen und Agroforstwirtschaft beraten. Mpuuga koordiniert ein Programm zur Anpflanzung von Bäumen und zur Einrichtung von Schulgärten in drei Grundschulen.



In Soroti unterstützte Obaikol Gideon 10 Schulen bei der Einrichtung bzw. Weiterentwicklung ihrer Schulgärten und beim Pflanzen von Bäumen. Ich habe Gideon nicht getroffen, aber Lehrer Albert von der Pioneer Primary School zeigte mir den blühenden Schulgarten, in dem er zusammen mit den SchülerInnen junge Baumsetzlinge gepflanzt hat.



Kinder im Grace Learning Centre in Kirimya, wo Judith Nambi die Schulleiterin ist.

b) Frauen- und Jugendgruppen

Maliba, unterhalb des Rwenzori _Gebirges: Die Entwicklung der Gemeinschaft erfolgt durch die Förderung von Baumpflanzungen und Agroforstwirtschaft in der lokalen Gemeinschaft. Ein hervorragendes Beispiel dafür ist der Ort Maliba, wo Robert Bwambale den Verein Bumbura Maliba mit seinen 65 Mitgliedern koordiniert und jeden in der Gemeinde kennt. Daher kann er mit Überzeugung sagen, dass jeder Bauer in seiner Gemeinde auf seinem Land Bäume gepflanzt hat, dass jeder Bauer gerne mehr Setzlinge hätte und dass seit Beginn des Agroforstprogramms kein Kind mehr an Unterernährung leidet.



Maliba gibt es 37 „Witwen“. Die Ehemänner sind gestorben oder aber haben ihre Frauen und Familien einfach verlassen. Um den „Witwen“ ein gewisses Einkommen zu verschaffen, sammelten Robert und die Kirchengemeinde Geld, um dieses Gebäude zu errichten, eine Maniokmühle zu installieren, und es an das Stromnetz anzuschließen. Die Dorfbewohner werden mit ihrem Maniok kommen und eine geringe Gebühr zahlen, um ihn zu Mehl mahlen zu lassen.

Um die Arbeiten abzuschließen, waren fünf Millionen ugandische Schillinge, umgerechnet 1 300 Euro, erforderlich. Da man für Kredite hohe Zinsen zahlen muss, stellte Discover das Geld zinslos zur Verfügung, unter der Bedingung, dass das Geld nach seiner Rückzahlung für Baumpflanzungen verwendet wird.



Im Dorf Kasemire, unterhalb des Rwenzori- Gebirges:

Die Frauengruppe des Dorfes bereitet mit Unterstützung von Kenja Thomas die Anpflanzung einer Reihe von Setzlingen vor, darunter die Baumarten: Albizia, Soursop, Papaya, Zitrone, Guave, Jackfrucht, Markhamia, Grevillea, Flaschenbürste, Mango, Mahagoni und Macadamia. Das Ziel der Gruppe ist es, dass jede Familie einen Macadamia-Baum besitzt - für die eigene Ernährung und als Einkommensquelle.



Im Dorf Kighengi, unterhalb des Rwenzori- Gebirges:

Kenja Thomas hat über viele Jahre hinweg mit den Bewohnern des Dorfes Kighengi zusammengearbeitet, wo Discover zahlreiche Schulungsmaßnahmen unterstützt hat. Durch Küchengärten, brennstoffsparende Öfen, Regenwassersammeltanks und seit kurzem auch durch das Pflanzen von Bäumen haben sich die Umwelt, die Ernährung und das Wohlbefinden der Gemeinschaft verbessert. Die schönen gewebten Schalen, die auf dem Bild zu sehen sind, gehören zu den jüngsten Aktivitäten der DorfbewohnerInnen.

Kasasa nahe der Grenze zu Tansania:



Diese Frauengruppe in Kasasa mit dem Namen "Empower the Poor - Women Initiative" wird von Judith Nambi unterstützt. Die Frauen singen, tanzen und pflanzen Bäume. Judith arbeitet mit ca. 100 Bauern und Bäuerinnen in dieser Gemeinde zusammen. Judith hat ein "Send a pig-Programm" ins Leben gerufen. Sie begann mit ihren Schweinen und gab zuerst ein weibliches Ferkel an eine Frau, die als das Schwein Junge bekam zwei der neuen kleinen Ferkel verkaufte, um Futter zu kaufen, und eines an eine andere Frau weitergab. Und so geht das Projekt weiter.



Diese Jugendgruppe in Wanyangi, Jinja, kam innerhalb von einer Stunde zusammen, um ihre traditionellen Instrumente zu spielen und zu tanzen. Die Gruppe wird von Judith Bakirya und Patrick Kiirya geleitet, die mit den Jugendlichen viele Diskussionen über die Umwelt und die Anpassung an den Klimawandel führen.

c) Konfliktprävention und Konfliktlösung

In den Gemeinden gibt es immer wieder Streitereien über die Grenzen des eigenen Grundbesitzes.

Wenn sich die Landwirte mit ihrem Nachbarn darüber einigen können, wo die Grenze ihres Landes liegt, und dann Bäume entlang der Grenzlinie pflanzen, werden Landstreitigkeiten erheblich reduziert.

In den Gemeinden gibt es immer wieder Streitereien über die Grenzen des eigenen Grundbesitzes. Wenn sich die Landwirte mit ihrem Nachbarn darüber einigen können, wo die Grenze ihres Landes liegt, und dann Bäume entlang der Grenzlinie pflanzen, werden Landstreitigkeiten erheblich reduziert.



Dieses Bild zeigt eine Reihe ausgewachsener Musizi-Bäume in einem Garten am Fuße des Elgon-Gebirges und rechts davon neu gepflanzte Calliandra-Setzlinge. Calliandra verbessert die Bodenfruchtbarkeit, liefert eine Menge Tierfutter und die Blüten liefern Pollen für Bienen. Die Setzlinge markieren gleichzeitig eine Landesgrenze.



Grevillea-Bäume, die entlang dieses Weges in der Nähe von Kirembe unterhalb des Rwenzori-Gebirges gepflanzt wurden, markieren die Landgrenze sehr deutlich.



Erfolgreiche Agroforstbetriebe wie dieser tragen in hohem Maße zur Verringerung des Stresses in den Familien und damit auch zur Verringerung der häuslichen Gewalt bei. Warum? Weil das Brennholz aus dem Beschneiden der Seitenzweige der Bäume gewonnen wird. Die Frauen und Kinder müssen jetzt keine langen Strecken mehr laufen, um Brennholz zu sammeln, das sie früher auf dem Kopf nach Hause tragen mussten. In einigen Bezirken laufen Frauen und Mädchen zudem Gefahr, beim Brennholzsammeln sexuell belästigt zu werden. Zweitens führt die erhöhte Ernte von Obst und Gemüse dazu, dass alle Mitglieder des Haushalts gut ernährt werden und es so weniger Hunger und Unzufriedenheit deswegen gibt.



Christopher Nyakuni lebt in Nyirivu, West Nile, und ist Katechet im Dorf Nyara. In dem Bezirk werden Konflikte oft sehr schnell gewaltsam ausgetragen. Oft geht es um Streitigkeiten um Land, und manchmal spielen Eifersucht und Aberglaube eine Rolle. Christopher wird oft gerufen, um in solchen Situationen zu schlichten.



Im März dieses Jahres wurde Christopher aufgrund seiner Erfahrung und seiner Fähigkeiten bei der Konfliktlösung gebeten, Katechet in Nyara zu sein. Die Gemeinde Nyara hatte über einen langen Zeitraum hinweg einen schweren Konflikt mit dem Nachbardorf gehabt. Christopher brachte Vertreter der beiden Gemeinden zusammen, und nach einer langen Diskussion reichten sich die beiden Parteien die Hand.

Um die Versöhnung zu festigen, initiierte Christopher einige Aktivitäten, bei denen die Mitglieder der beiden Gemeinschaften miteinander in Kontakt treten sollten. Zu diesem Zweck schenkte Christopher mit Unterstützung von Discover der Nyara-Gemeinschaft einen Netzball und einen Fußball. Außerdem wurden Baumsetzlinge gekauft und gepflanzt, um ein gemeinsames Agroforstprojekt zu entwickeln.

d) Demonstrationsbetriebe und Fortbildungseinrichtungen

Rehema Namyalo lebt in Kasasa bei Masaka in Süd-Uganda und macht große Fortschritte bei der Entwicklung ihres Schulungszentrums, ihrer Agroforst-Demonstrationsanlage und ihrer Baumschule. Sie ist Eigentümerin des Grundstücks, muss aber noch den Bau des Gebäudes abschließen und es mit Stühlen und anderen Möbeln und Geräten ausstatten.

Die einwöchigen Seminare von Rehema sind umfassend und beliebt. Zusammen mit KollegInnen unterrichtet sie Baumpflanzungen und Agroforstwirtschaft, natürliche Kräutermedizin, biologische Landwirtschaft und einkommensschaffende Projekte.



Kihuluka Eric hat ein vier Hektar großes Gelände erworben, das er zu seiner neuen und größeren „Farmer Field School“ ausbauen will. Diese Schule wird eine Agroforst-Demonstrationsfläche sein, die von Schulklassen und Bauerngruppen besucht werden wird. Seine Futtermittelaufbereitungsanlage für die Schweine- und Ziegen-Haltung befindet sich ganz in der Nähe. Er muss noch den Kauf des Landes mit dem Landbesitzer abschließen. Er verfügt bereits über ein Bewässerungssystem, das Wasser aus einem benachbarten Feuchtgebiet bezieht.



Rehema und Eric sind dabei, Ausbildungseinrichtungen zu schaffen. Wie bereits erwähnt, möchten Anna und William Mwesigye das Gleiche tun. Viele unserer PartnerInnen sind aktiv in der Fortbildung tätig, einige unterrichten Gruppen, andere machen Beratungsbesuche bei Landwirten oder organisieren einen Besuch in einem etablierten Agroforstbetrieb. Manche leiten Projekte mit Kindern in Schulen an. So wird ihr Wissen weitergegeben und multipliziert.

6. Einkommensgenerierung, Wertschöpfung und Marketing

Ein wichtiges Ziel unserer PartnerInnen ist es finanziell unabhängig zu werden und eigene Einkommen generieren zu können.

Anna und William Mwesigye haben mehrere pflanzliche Produkte entwickelt, die sie bei der nationalen Arzneimittelbehörde registrieren ließen, so dass sie jetzt ihre Produkte im ganzen Land verkaufen können.

Sie haben auch viele Krankheiten erfolgreich behandelt, zum Beispiel Malaria mit Artemisia und Covid mit Bienengift, das laut William auch bei HIV hilfreich ist.





Zu diesen Produkten gehören getrocknete Bananenscheiben (die mit Honig gesüßt sind), Artemisia-Tee, Bienengift und Propolis, Chiasamen und getrocknete Pilze.

Der Artemisia-Tee wurde bei der nationalen Drogenbehörde registriert, so dass sie dieses Produkt im ganzen Land verkaufen können.

William und Anna betreiben außerdem mehrere Projekte, die sowohl der Ausbildung als auch dem Einkommen dienen: Pilzanbau, Fischzucht, Brikettherstellung aus Abfällen, Kaffee-Ersatz aus Palmensamen, Biogas aus Tiergülle.



Judith Bakirya (3. von links) von „Busaino Fruits and Herbs“ und Joseph Ogwal (ganz rechts) von „Discover northern Uganda“ mit Sitz in Lira waren zwei von zehn ugandischen Geschäftsleuten, die aus über 200 Bewerbern ausgewählt wurden, um Anfang Oktober dieses Jahres an der "Anuga Trade Fair" in Köln, Deutschland, teilzunehmen. Judith hat bereits den Export von Jackfruchtprodukten in die Niederlande aufgebaut, und Joseph und seine Frau Milly Grace haben unter anderem medizinische Weine entwickelt.

7. Ausblick zum Schluss

Wie sieht die Zukunft aus?

Unsere PartnerInnen sind sich darüber im Klaren, dass wir im März 2026 unsere Tätigkeit als Discover e.V. einstellen und keine weiteren Mittel zur Verfügung stellen werden.

Viele unserer PartnerInnen haben jetzt schon eine klare Vorstellung davon, was sie erreichen möchten. Und sie haben viele Ideen. Sie sind alle sehr engagiert und dienen dem Wohl ihrer Gemeinden.



Einige PartnerInnen bereiten sich bereits darauf vor, finanziell unabhängig zu werden. Eric Kihuluka will bis 2026 mit seinen Schweinen 2 Millionen Uganda-Schilling (500 Euro) pro Monat einnehmen, um seine MitarbeiterInnen zu bezahlen. Ein gut genährtes Schwein kann in einem Monat eine Million Schilling einbringen.



Als ich mich mit Joseph Ogwal (links im Bild) und seiner Gruppe Discover Northern Uganda in Lira traf, erzählte er mir, dass seine Gruppe nachhaltig arbeitet. Ein Gruppenmitglied hatte die Herstellung von medizinischen Weinen übernommen, ein anderes die Produktion vieler anderer pflanzlicher Arzneimittel. Ich sagte zu ihm: "Du hast es besser gemacht als ich, ich habe niemanden gefunden, der mich ablöst!" Joseph antwortete sofort: "Unsinn - wir setzen die Arbeit von Discover fort". Ich war sehr erfreut, dies zu hören. Ich glaube fest daran, dass das alle unsere Partnerinnen schaffen werden.

8. Danksagung

Ich bin all unseren PartnerInnen dankbar, die sich die Zeit genommen haben, mir ihre Arbeit zu zeigen und mich zu den vielen Bauern und Gruppen, mit denen sie zusammenarbeiten, mitzunehmen. Einige nahmen mich und meinen Fahrer sogar bei sich zu Hause auf, andere organisierten ein Gästehaus und ein Partner bezahlte sogar die Rechnung.



Für die Organisation meines Transports bin ich Emmanuel Mugula (rechts im Bild) sehr dankbar. Emmanuel hatte versprochen, mein Fahrer zu sein, aber dann hatte er ein Problem mit seinem Auto, und ihm wurde eine Arbeit angeboten, von der er hoffte, dass sie zu einer festen Anstellung führen würde. So konnte er mich nicht fahren.

Er besorgte sofort ein anderes Auto und engagierte einen Freund, Richard Mukasa (Mitte im Bild), als meinen Fahrer. Richard war eine sehr gute Gesellschaft und ein sehr sicherer Fahrer. Er chauffierte mich sicher 3500 Kilometer durch Uganda, gelegentlich sogar nachts, und manchmal auf Straßen, die eher holprigen Fußwegen glichen. Dafür bin ich ihm sehr dankbar.

Emmanuel zeigte mir und Richard auch seine Farm in Mpigi, wo er ebenfalls Agroforstwirtschaft betreibt. Er bestand darauf, dass ich ihm beim Pflanzen eines Baumes helfe! Mein herzlicher Dank gehört natürlich auch allen FreundInnen und UnterstützerInnen von Discover e.V., die es ermöglichen, dass unsere PartnerInnen in Uganda ihre Pflanz- und Entwicklungsprojekte durchführen können.

Bitte unterstützt unsere Projekte weiter.